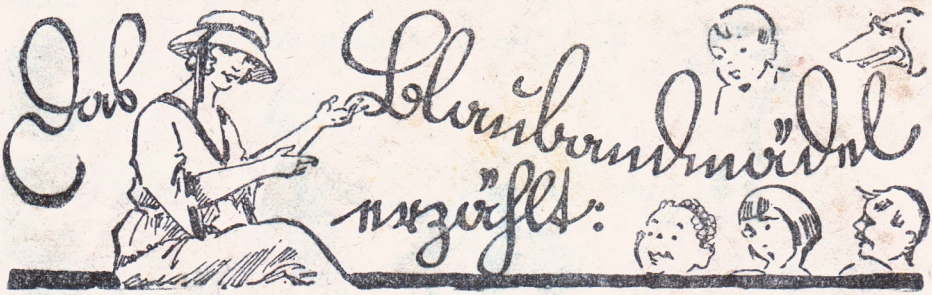
Jahrgang 1 Nr. 6

Die Blauband Woche

EINE ZEITSCHRIFT FÜR DIE FAMILIE

Aus der Erzählung „Daniels Mondreise"



Der Bauer und der Teufel.

Es war einmal ein kluges und verschmitztes Bäuerlein, von dessen Streichen viel zu erzählen wäre: die schönste Geschichte ist aber doch, wie er den Teufel einmal dran gekriegt und zum Narren gehabt hat.

Das Bäuerlein hatte eines Tages seinen Acker bestellt und rüstete sich zur Heimfahrt, als die Dämmerung schon eingetreten war. Da erblickte er mitten auf seinem Acker einen Haufen feuriger Kohlen, und als er voll Verwunderung hinzuging, so saß oben auf der Glut ein kleiner schwarzer Teufel. „Du sitzest wohl auf einem Schatz?“ sprach das Bäuerlein. „Ja wohl,“ antwortete der Teufel, „auf einem Schatz, der mehr Gold und Silber enthält, als du dein Lebtag gesehen hast.“ — „Der Schatz liegt auf meinem Feld und gehört mir“, sprach das Bäuerlein. „Er ist dein“, antwortete der Teufel, „wenn du mir zwei Jahre lang die Hälfte von dem gibst, was dein Acker hervorbringt: Geld habe ich genug, aber ich trage Verlangen nach den Früchten der Erde.“ Das Bäuerlein ging auf den Handel ein. „Damit aber kein Streit bei der Teilung entsteht,“ sprach es, „soll dir gehören, was über der Erde ist, und mir, was unter der Erde ist.“ Dem Teufel gefiel das wohl, aber das listige Bäuerlein hatte Rüben gesät. Als nun die Zeit der Ernte kam, so erschien der Teufel und wollte seine Frucht holen, er fand aber nichts als die gelben welken Blätter, und das Bäuerlein, ganz vergnügt, grub seine Rüben aus. „Einmal hast du den Vorteil gehabt,“ sprach der Teufel, „aber für das nächste Mal soll das nicht gelten. Dein ist, was über der Erde wächst, und mein was darunter ist.“ — „Mir auch recht“, antwortete das Bäuerlein. Als aber die Zeit zur Aussaat kam, säte das Bäuerlein nicht wieder Rüben, sondern Weizen. Die Frucht ward reif, das Bäuerlein ging auf den Acker und schnitt die vollen Halme bis zur Erde ab. Als der Teufel kam, fand er nichts als Stoppeln und fuhr wütend in eine Felsenschlucht hinab. „So muß man die Füchse prellen“, sprach das Bäuerlein, ging hin und holte sich den Schatz.

Daniels Mondreise.

(Schluß.)

„Lieber Herr," sagte ich, „ich fürchte nur, Ihr treibt Euern Scherz mit mir! Wer hat je gehört, daß sich einer rittlings auf eines Adlers Rücken gesetzt hätte?" — „Auf mein Ehrenwort," erwiderte er, „es ist mein völliger Ernst, und nun nehmt mein Erbieten an oder kommt um in diesem Sumpfe. Zudem sehe ich, daß Eure Schwere den Stein sinken macht."

Es war leider wahr, was er sagte, denn ich fand, daß der Stein jeden Augenblick unter mir tiefer einsank. Ich hatte keine Wahl und

dachte bei mir: wer wagt, gewinnt! Und das machte mir Mut. „Ich danke Euer Gnaden," sagte ich, „für die erzeigte Höflichkeit und will Euer gütiges Erbieten annehmen." — Ich bestieg also den Rücken des Adlers und hielt mich fest an seinem Hals. Er erhob sich in die Luft, als wäre er eine Lerche. Ich wußte nichts von dem Streich, den er mir spielen wollte. Er flog immer höher auf, Gott weiß, wie weit. — „Herr, Herr," sagte ich zu ihm, weil ich dachte, der gerade Weg nach Hause sei ihm unbekannt, doch überaus artig sagte ich es zu ihm, denn ich war gänzlich in seiner Gewalt, „möge es Euer Gnaden gefallen, und indem ich es Eurem besseren Urteil untertänigst anheimgebe — wenn Ihr ein weniges herunterfliegen wolltet, so kämen wir gerade über mein kleines Haus, und ich könnte da absitzen und mich bei Euerer Herrlichkeit tausendmal bedanken."

„Zum Henker, Daniel," sagte er, „meinst du, ich sei ein Narr? Schau herab auf das nächste Feld, siehst du nicht zwei Männer mit Flinten? Wahrhaftig, das wäre ein schöner Spaß, wenn ich mich sollte totschießen lassen, einem trunkenen Lump zu Gefallen, den ich in einem Sumpf von einem Steine aufgepickt habe!" — Damit stieg er weiter empor, immerzu, und ich bat ihn jeden Augenblick herabzufliegen, aber alles war vergeblich. „Wo in aller Welt, Herr, geht die Reise hin?" sprach ich zu ihm. — „Halt dein Maul, Daniel," antwortete er, „besorge deine eigenen Geschäfte und mische dich nicht in die Angelegenheiten anderer Leute!" — „Aber ich sollte meinen, das wäre meine eigene Angelegenheit", rief ich. — „Verhalte dich ruhig, Daniel", wiederholte er grob, und ich sagte nichts mehr.

Endlich langten wir an, aber auf dem Monde selbst! Nun, Ihr könnt's von hier aus nicht sehen, aber dort ist oder dort war

zu meiner Zeit an der Seite des Mondes eine Sichel, seht, in folgender Gestalt!" dabei zeichnete Daniel mit der Spitze seines Stockes auf der Erde einen Kreis und rechter Hand einen sichelförmigen Haken daran.

„Daniel," sagte der Adler, „von dem langen Flug bin ich müde; ich habe keinen Begriff davon gehabt, daß es so weit sei." — „Aber, was in aller Welt hat Euere Herrlichkeit bewogen, einen so weiten Weg zu machen? Ich gewiß nicht! Habe ich nicht ersucht, gebeten und gefleht, nur ein halbes Stündchen zurückzufliegen?" — „Unnützes Geschwätz, Daniel," sagte er, „ich bin schrecklich abgemattet. Du mußt absteigen und so lange dich auf den Mond setzen, bis ich mich erholt habe." — „Ich soll mich auf den Mond setzen, auf das kleine, runde Ding da? Nichts gewisser, als daß ich im ersten Augenblick herunterfalle und verloren bin und tot und in Stücke zerschmettert. Ihr seid ein schändlicher Betrüger, ja, das seid Ihr!" — „Nicht ganz und gar, Daniel," sagte er, „du kannst die Sichel ergreifen, die an der Seite des Mondes herausragt und dich daran festhalten." — „Ich will aber nicht", sagte ich. — „Es geht nicht anders," erwiderte er gelassen, „willst du aber nicht, lieber Mann, so gebe

ich dir einen Stoß und einen Klapps mit meinen Flügeln dazu und schicke dich hinab auf den Boden, wo jeder Knochen von dir in so kleine Stücke soll zerschmettert werden, als frühmorgens ein Tautropfen, der von einem Kohlblatt fällt." — Nun, sagte ich zu mir, so weit hat mich's gebracht, daß ich mich mit euresgleichen eingelassen habe, und ihm eine harte Verwünschung zurufend, damit er wüßte, was ich gesagt, sprang ich mit schwerem Herzen von seinem Rücken, faßte die Sichel und saß nun oben auf dem Mond.

Und es war ein verwünscht kalter Sitz, das kann ich Euch sagen!

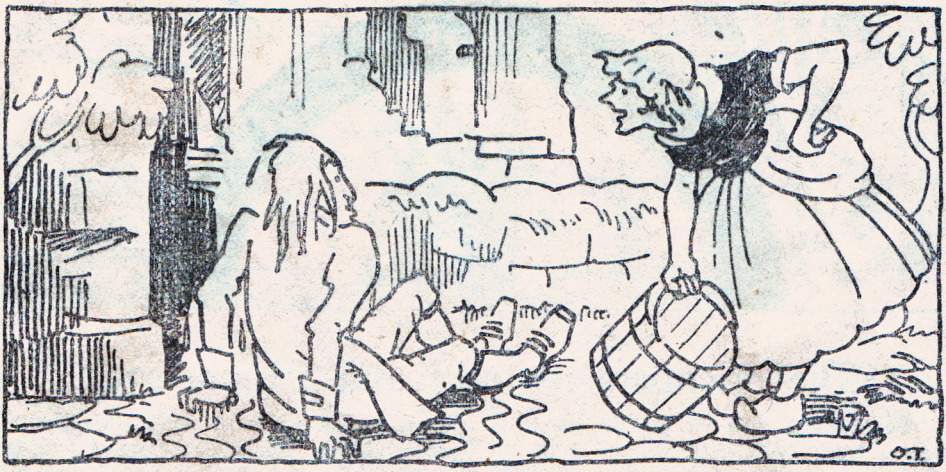
Als mich der Adler so hübsch abgesetzt hatte, wandte er sich zu mir und sagte: „Guten Morgen, Daniel, ich denke, ich habe dich artig erwischt! Du hast mir voriges Jahr mein Nest beraubt" — daran hatte er wahrhaftig recht, aber wie er das herausgebracht hat, ist schwer zu sagen — „und zur Vergeltung mußt du es dir gefallen lassen, deine Fußsohlen abzukühlen, wenn du auf dem Mond herumschwankst und wie ein aufgehängter Hahn mit den Beinen zappelst."

„Ist das alles und willst du mich auf diese Art verlassen, du Bestie du?" rief ich, „du unnatürliches Scheusal! Ist dies das Ende von deiner Dienstfertigkeit? Daß du verschimmeln möchtest, Lump! Du und deine ganze Brut!" — Aber was half mein Schimpfen! Er spreitete seine großen, mächtigen Schwingen auseinander, brach in lautes Gelächter aus und flog mit Blitzesschnelligkeit dahin. Ich schrie ihm nach, er möchte anhalten, doch ich hätte in alle Ewigkeit rufen und schreien können, er würde mich nicht gehört haben. Er flog fort, und ich habe ihn nicht wiedergesehen bis auf diesen Tag. Mögen ihn zehn Donnerkeile erschlagen! Ihr seht ein, ich war in einer verzweifelten Lage und blieb zurück, laut schreiend in so großer Bedrängnis, als auf einmal mitten im Mond eine Tür sich öffnete, die in ihren Angeln krachte, als wenn sie seit Monaten nicht sei geschmiert worden. Ich glaube, sie haben wahrhaftig noch niemals daran gedacht, sie ein wenig einzufetten. Und wer kam heraus? Ihr wißt es schon, der Mann im Mond!

„Guten Morgen, Daniel," sagte er, „wie geht's dir?" — „Gut, ich danke, hoffe, Ihr befindet Euch auch wohl." — „Was bringt dich hierher, Daniel?" fragte er. Ich erzählte ihm, daß ich mich auf dem Fest des jungen Herrn ein wenig übernommen hätte und unglücklicherweise in einen Sumpf geraten sei. Ein Schurke von Adler habe versprochen, mich herauszutragen, statt dessen aber mich auf den Mond verschleppt.

Als ich mit meiner Erzählung zu Ende war, nahm der Mann eine Prise Tabak und sagte: „Daniel, hier darfst du nicht stehen." — „Freilich, Herr, es ist auch ganz gegen meinen Willen, daß ich hier bin, aber wie soll ich wieder zurückkommen?" — „Das ist deine Sache, Daniel," sagte er; „meine ist es, dir anzukündigen, daß du hier nicht stehen darfst, also mach dich fort, und das in weniger als gar keiner Zeit." — „Ich tue Euch keinen Schaden und halte mich nur an der Sichel fest, damit ich nicht herabfalle." — „Gerade das ist es, was du nicht tun sollst, Daniel", sagte er. — „Verzeiht, Herr," sagte ich, „darf

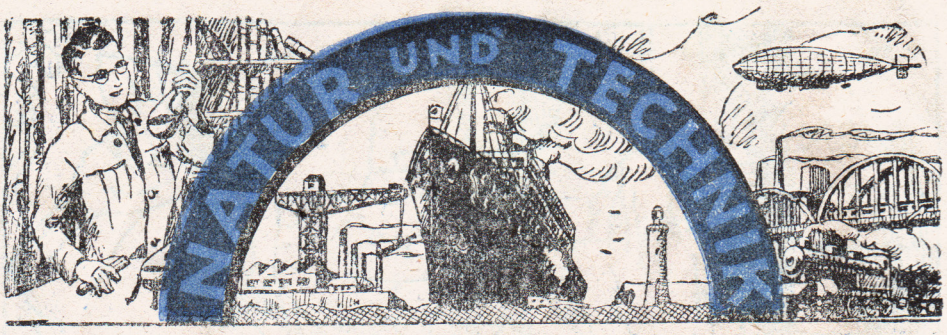
ich fragen, wie stark Eure Familie ist, daß Ihr einen armen Reisenden nicht beherbergen wollt? Ich weiß gewiß, Ihr werdet nicht allzuoft durch Fremde belästigt, die Euch gern sehen wollen, da es ein weiter Weg ist." — „Ich lebe für mich allein, Daniel," antwortete er, „doch du tätest besser, wenn du die Sichel losließest." — „Mit Eurer Erlaubnis, ich lasse die Sichel nicht los, darauf könnt Ihr bestimmt rechnen!" — „Du tätest besser, Daniel!" wiederholte er. — „Ei, kleiner Kroate," sagte ich, indem ich die ganze Gestalt mit den Augen vom Kopf bis zu den Füßen maß, „zu einem Handel gehören zwei, und ich will nicht von hier weg. Aber Euch steht's frei, wenn es Euch gefällig ist!" — „Wir wollen sehen, wie sich's einrichten läßt", sagte er und ging ab, indem er die Tür so hinter sich zuschlug — denn er war offenbar ärgerlich —, daß ich dachte, der Mond mit allem Zubehör würde herabfallen. Ich bereitete mich vor, Gewalt bei ihm zu gebrauchen, als er wieder mit einem Küchenmesser in der Hand zurückkam; ohne ein Wort zu sagen, schlug er zweimal auf den Griff der Sichel und, ratsch! entzwei war sie! — „Guten Morgen, Daniel!" rief der kleine boshafte Racker, als er mich mit einem Stückchen von dem Griff in der Faust ganz säuberlich hinabsausen sah, „ich danke für deinen Besuch und wünsche dir gutes Wetter zur Reise." — Ich hatte keine Zeit, ihm zu antworten, denn ich stürzte und wälzte mich um und um, wie es bei einer Fuchsjagd hergeht. „Gott stehe mir bei!" rief ich. Aber es muß ein erbaulicher Spaß sein, einen rechtschaffenen Mann zur Nachtzeit in solcher Hetze zu sehen! Ich bin schön abgefahren!" — Das Wort war mir kaum aus dem Munde, husch, da rauschte etwas ganz nah an meinem Ohr vorbei, und was konnte das anderes sein als ein Flug wilder Gänse? Und der alte Gänserich, der Anführer war, drehte den Kopf nach mir und rief: „Bist du es, Daniel?" — Ich erstaunte nicht im geringsten über das, was er sagte, denn ich war dazumal an alle Arten von Teufeleien gewöhnt und außerdem, ich kannte ihn aus alter Zeit. — „Guten Morgen, Daniel," sagte er, „wie steht's mit der Gesundheit?" — „Gut, Herr, ich danke Euch schönstens," erwiderte ich, nach Atem schnappend, denn ich konnte kaum noch Luft schöpfen, „ich hoffe ein gleiches von Euch." — „Mich dünkt, du bist eben beschäftigt herabzufallen, Daniel?" — „Wie es Euch beliebt zu sagen, Herr", antwortete ich. — „Und wohin so eilig?" fragte der Alte. Ich erzählte ihm, kurz, wie dieser Teufel von Adler mich auf den Mond getragen und der Mann im Monde mich wieder fortgejagt habe. — „Daniel," sagte er, „ich will dich retten, strecke die Hand aus und packe mein Bein, so will ich dich nach Haus bringen." — „Mein Augentrost!" rief ich, „Eure Worte sind



Honigseim!“ Doch ich dachte dabei: sonderlich darf ich dir auch nicht trauen! Aber da war sonst keine Rettung. Ich packte den Gänserich am Bein, und wir flogen hinter ihm her, ich und die Gänse, so schnell, als sprängen wir im Tanz.

Wir flogen und flogen, bis wir über das weite Meer kamen. — „Ach, gnädiger Herr,“ sagte ich zu dem Anführer der Gänse, denn mir schien es das klügste, wenn ich es an artigen Worten nicht fehlen ließe, „fliegt doch landeinwärts, wenn es Euch gefällig ist.“ — „Das geht jetzt unmöglich, siehst du wohl, Daniel,“ antwortete er, „wir sind auf dem Wege nach Arabien.“ — „Nach Arabien!“ rief ich entsetzt. „Das ist gewiß ein Ort in der Fremde, weit von hier?“ — „Still, still, du Narr,“ antwortete er, „laß dein Geschwätz, ich sage dir, Arabien ist ein prächtiger Ort und deiner Heimat so ähnlich wie ein Ei dem anderen, nur ein bißchen mehr Sand ist dort.“

Während wir so sprachen, ward ein Schiff sichtbar, das im Winde stolz dahinschoß. „Ach! Herr,“ schrie ich, „wenn es Euch gefällig wäre, mich in das Schiff hineinfallen zu lassen!“ — „Wir sind nicht gerade über dem Schiff“, antwortete er. — „Doch, wir sind es“, sagte ich. — „Wir sind es nicht,“ antwortete er, „wenn ich dich jetzt fallen lasse, so plumpst du ins Wasser!“ — „Ach nein,“ entgegnete ich, „ich verstehe das besser, es ist gerade unter uns; laßt mich nur herunterfallen.“ — „Wenn du mußt,“ sagte er, „so gehe deiner Wege.“ — Er ließ mich los und wahrhaftig, er hatte recht, denn ich plumpste richtig in die Tiefe des salzigen Meeres. Ja, ich plumpste in die Tiefe und gab mich auf immer verloren, als ein Walfisch auf mich loskam, der sich nach seinem nächtlichen Schlafe die Augen ausrieb und mir gerade ins Gesicht glotzte, ohne ein Sterbenswörtchen zu reden. Doch hob er seinen Schwanz in die Höhe und plätscherte damit, daß ich über und über mit salzigem, kaltem Wasser begossen ward, so lange, bis kein trockener Faden mehr an meinem ganzen Leibe war. Da hörte ich jemand sagen, und es war eine Stimme, die ich wohl kannte: „Steh auf, du Trunkenbold, fort von hier!“ — Indem wachte ich auf, und da stand Judy mit einem Zuber voll Wasser, den sie über mich ausschüttete. Gott hab' sie selig! Aber sie war eine gute Frau, die es nicht übers Herz bringen konnte, mich trunken zu sehen, und die über ihr Eigentum mit kräftiger Hand waltete. — „Steh auf, Schurke!“ sagte sie, „gab's keinen anderen Platz im Kirchensprengel, wo du erbärmlicher Söffel dich niederlegen konntest, als diesen, unter diesen alten ehrwürdigen Mauern? Ich wette, du hast einen erbärmlichen Schlaf gehabt.“ — Und wahrhaftig, das hatte ich, denn meine Seele war nicht schlecht gequält worden von Adlern, vom Mann im Monde, von fliegenden Gänsen und Walfischen, die mich durch Sümpfe, hinauf in den Mond und herab in den Grund des grünen Meeres jagten. Und das sage ich Euch aber,“ so schloß Daniel seine wahrheitsgetreue Erzählung, „wenn ich auch zehnmal mehr getrunken hätte als damals, es könnte doch einer lange darauf warten, bis ich mich wieder an jener Stelle niederlegte!“



Wie orientiere ich mich am Himmelszelt.

Daß das Interesse für die Astronomie in den weitesten Volkskreisen vorhanden ist, beweisen nicht nur die zahlreichen populärwissenschaftlichen Darstellungen in Tageszeitungen und Journalen, die sicher nicht zu dem Zweck geschrieben sind, einen nicht vorhandenen Eifer künstlich zu erwecken und großzuziehen, sondern mehr noch das massenhafte Drängen der Stadtbewohner ins Freie, sobald eine Sonnen- oder Mondfinsternis, eine auffallende Kometen- eine Sternbedeckung oder irgendein anderes bemerkenswertes Ereignis am Himmel zu sehen ist. Nicht selten geht es dabei nicht ohne große Enttäuschung ab. Der Nichtfachmann, der seine Augen zum sternübersäten Himmelszelt erhebt, steht vor der sinnverwirrenden Pracht der funkelnden Gestirne, in der er sich nicht zurechtfindet, wieviel lateinische, griechische, arabische und deutsche Namen einzelner Sterne und ganzer Sternbilder ihm auch ins Ohr geklungen sein mögen. Der gesuchte Stern trägt kein weithinleuchtendes Namensschild am Halse, der wißbegierige Laie vermag sich deshalb nicht zu orientieren und wandert ungehalten über die vergeblich aufgewendete Zeit, nach Hause mit der Ueberzeugung, daß die Sterngucker für den Laien eine viel zu beschwerliche Sache ist.

Die Schwierigkeiten, sich unter den Sternen auch ohne mathematisch-astronomische Vorkenntnisse und ohne persönliche Anleitung seitens eines Erfahreneren unter freiem Himmel zurechtzufinden, sind aber keineswegs unüberwindlich, und wer sich erst einige durch die Gruppierung der hellsten Sterne besonders charakteristische Sternbilder eingeprägt hat, wird mühelos dazu gelangen, von den dabei sich ergebenden Grundlinien aus weiterkonstruierend, die anderen wichtigen Sternbilder aufzufinden. Selbst der Besitz eines Opernglases oder Feldstechers mit drei- bis vierfacher Vergrößerung oder eines Touristenfernrohres von fünfzehn- bis zwanzigfacher Vergrößerung ist keineswegs unumgängliche Voraussetzung. Wegen ihres kleinen Gesichtsfeldes sind sie im Gegenteil den ersten Orientierungsversuchen sehr hinderlich, aber von großem Nutzen zur Beobachtung kleinerer Himmelskörper wie der Jupitermonde und des Siebengestirns. Weit wichtiger ist es, daß wir uns mit den Begriffen der Gradeinteilung so weit vertraut machen, um zu wissen, daß ein Winkel, dessen Schenkel aufeinander senkrecht stehen, ein r e c h t e r genannt wird, und daß der neunzigste Teil des von ihm eingeschlossenen Viertelkreises gleich e i n e m Grad und die Winkel eines gleichseitigen Dreiecks gleich 60 Grad sind. Auch bei einem geringen Maß von Geschicklichkeit können wir uns schließlich aus dem billigen Material einiger in Naturfarbe gebeizter hölzerner Stöcke unr einem vom Klempner auszuschneidenden Metallstreifen mit

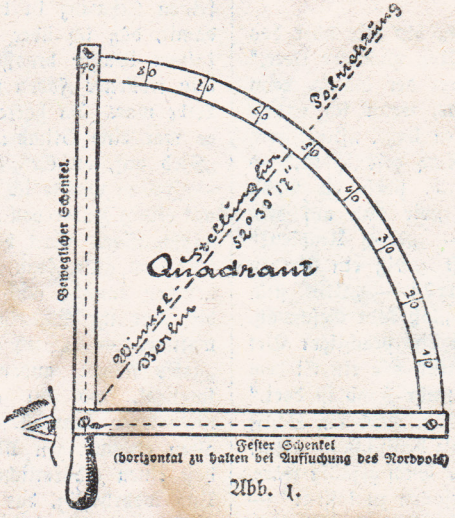


Abb. 1.

Hilfe einer Klemmschraube einen sogenannten Quadranten (s. Abb. 1) anfertigen, der uns zu unserem Zwecke ausreichend genaue Winkelmessungen zwischen 0 und 90 Grad gestattet, wo die Beschreibung durch das Wort nicht sicher zum Ziele führt.

Trotz der verlockenden, warmen Nächte benutzen wir zu den ersten Beobachtungen nicht die wenigen Stunden einer kurzen Sommernacht, in der von Mitte Mai bis Ende Juli der fahle Dämmerungsschein am nördlichen Horizont niemals völlig verschwindet und das klare Hervortreten der Sterne verhindert. Aus demselben Grunde wählen wir

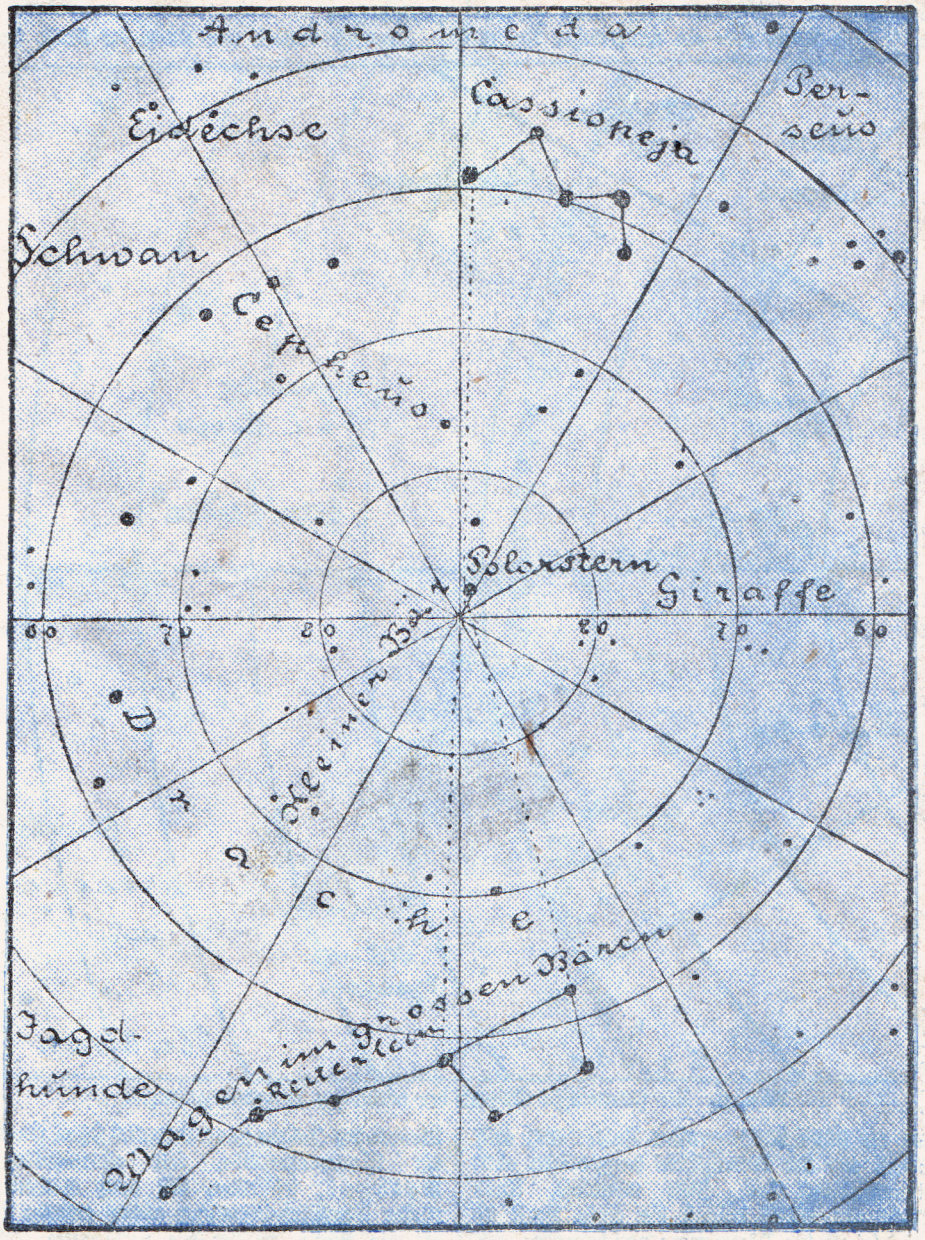


Abb. 2. Sternbilder in der Umgebung des Nordpols.

auch keine Nacht mit starkem Mondlicht zwischen erstem Viertel über die Vollmondzeit hinweg bis zum letzten Viertel, sondern suchen lieber einen höher gelegenen Beobachtungsplatz außerhalb der Großstadt, wenn nicht gerade ein frischer Wind oder ein ausgiebiger Regen

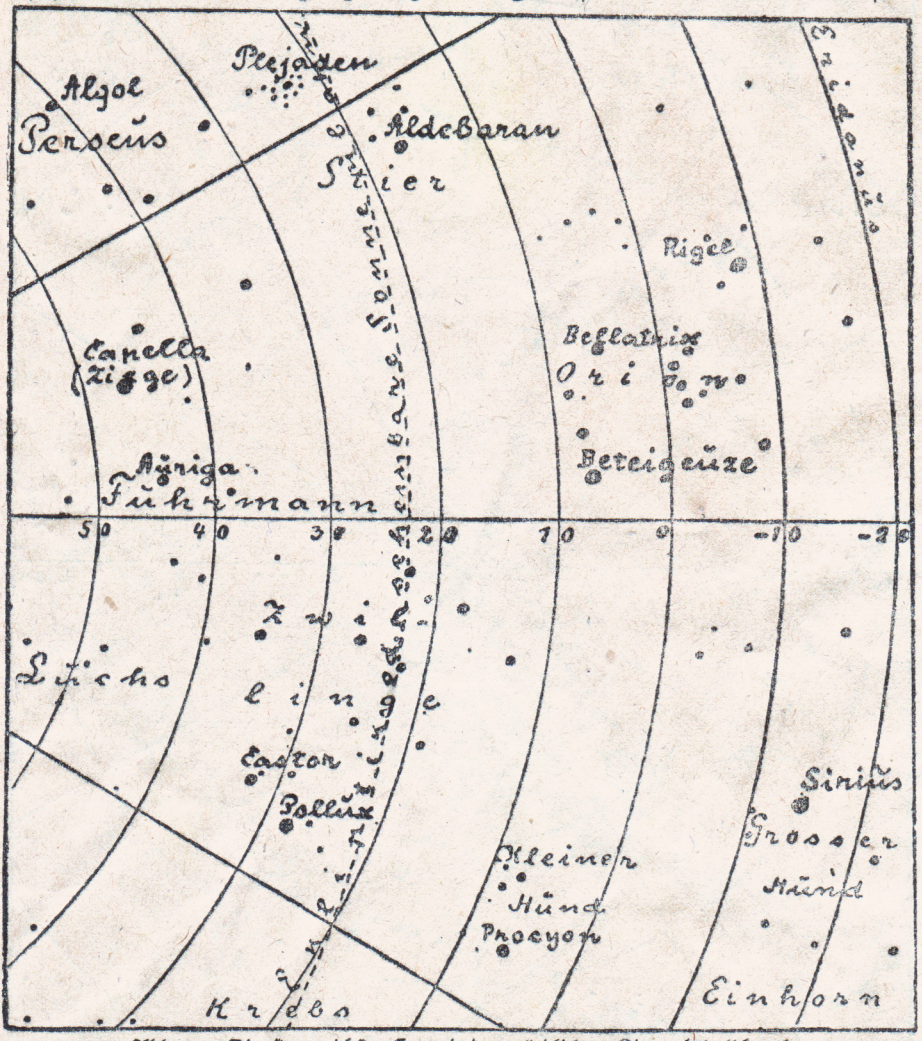


Abb. 3. Die sternreichste Gegend der nördlichen Himmelshalbkugel.

schwarzen Schirm, um die wir, um das Licht an den nichtgewünschten Stellen nach Möglichkeit abzublenden, noch einen dreiteilig in Hufeisenform (⊓) gebogenen starken Pappdeckel herumstellen.

Zunächst wollen wir einen im Laufe der

den die Stadt überlagernden Kohlendunst und Staub aus der Atmosphäre weggeblasen oder hinausfiltriert hat. Jede mondlose, klare Nacht von Mitte August bis Ende April ist also, sobald die Dämmerung verschwunden, zur Beobachtung geeignet. Eine kleine Sternkarte, wie sie in jeder Buchhandlung für billiges Geld zu haben ist, beleuchten wir durch eine Lampe mit niedrigem Fuß und tief herabreichendem

Monate des Jahres unveränderlich festen Punkt am Himmelsgewölbe, den astronomischen Nordpol, feststellen, der nach mathematischer Begriffsbestimmung nichts anderes ist als die Stelle, an der die verlängerte Erdachse das Himmelsgewölbe schneidet, um den sich also alle Sterne in mehr oder minder großen Kreisen zu drehen scheinen. Er liegt (für die nördliche Erdhalbkugel) um genau so viel

Grade, Minuten und Sekunden über dem nördlichen Horizont, als die geographische Breite des Beobachtungsortes angibt, kann also, nachdem wir die geographische Nordrichtung mit Hilfe eines Taschenkompasses unter Berücksichtigung der Deklination der Magnetnadel nach Westen (zurzeit 14 Grad) festgestellt haben, in der Weise gefunden werden, daß wir den Quadranten in Orten des mittleren Deutschlands auf etwa 50 bis 52 Grad einstellen und, die Ebene des senkrecht zu haltenden Instrumentes in die Nordrichtung bringend, das Auge an den Drehungspunkt beider Schenkel halten und über die Kante des beweglichen Schenkels hinweg visieren.

Schneller kommen wir ans Ziel, wenn wir das am meisten in die Augen fallende Sternbild des nördlichen Fixsternhimmels, den „Wagen" im „Großen Bären" (s. Abb. 2) aufsuchen, das wegen der sieben hellsten in ihm vorhandenen Sterne im Altertum „die sieben Ochsen" genannt wurde. Es ist leicht daran zu erkennen, daß vier Sterne ein Viereck bilden, während die drei anderen im Bogen von ihm ausgehen und deshalb als Deichsel oder als Schwanz des Bären bezeichnet werden. Dicht über dem mittelsten der drei Deichselsterne, Mizar, wo die Deichsel gebrochen zu sein scheint, steht ein winziges, gerade noch mit bloßen Augen erkennbares Sternlein Alkor oder „Das Reiterlein", das seit dem Altertum als Prüfstein guter Sehstärke gilt. Wichtiger aber ist uns das Sternbild, weil wir, wenn wir die durch die beiden Hinterräder des Wagens gedachte gerade Linie um ihr Fünffaches verlängern, auf den Polarstern im Kleinen Bären, einen Fixstern zweiter Größe, stoßen, der zwar nicht unmittelbar auf dem nördlichen Himmelspol, aber doch nur 1¼ Grad von ihm entfernt liegt, so daß er für unsere Zwecke dem Pol gleichgesetzt werden kann. Auf dem Wege vom Großen Bären zum Pol sind wir über das langgestreckte und gewundene Sternbild des Drachen hinweggeglitten, dessen zehn hellere Sterne wenig Bemerkenswertes bieten. Verlängern wir dagegen den flachen Bogen der Deichsel des Wagens über die Deichselspitze hinaus um ungefähr die ganze Länge des Wagens, so gelangen wir zu einem in gelbrötlichem Licht erstrahlenden Stern erster Größe, dem Arctur im Sternbild des Bootes oder Bärenführer, der mit der Spica im Sternbild der Jungfrau und der Denebola im Großen Löwen ein flaches, gleichschenkliges Dreieck bildet. Verlängern wir endlich die Verbindungslinie vom oberen Vorderrad des Wagens zum Polarstern über diesen hinaus um ihre eigene Länge, so kommen wir zur Cassiopeja, einer nicht verkennbaren Gruppe von fünf hellen Sternen, die in der Form eines etwas schief gezogenen lateinischen W angeordnet sind, das seine offenen Oeffnungen dem Polarstern zuwendet (s. Abb. 2).

Wir haben uns mit der Einprägung dieser Sternbilder eine Grundlage geschaffen, von der aus sich die anderen unschwer auffinden lassen, wenn wir von den Richtungsbegriffen Ost, Süd, West, Nord im Sinne des jeweiligen Erdhorizontes absehen, die für das Firmament wegen der Drehung des Himmelsgewölbes sich von Stunde zu Stunde ändern und deshalb wertlos werden. Wir nehmen statt dessen lieber eine Uebersichtskarte des Sternhimmels zur Hand, auf der die helleren Sterne und Sterngruppen durch Linien verbunden sind, deren Winkelwerte wir am nächtlichen Himmel nach dem Augenmaß rekonstruieren.

Verfolgen wir, dem Polarstern zugewendet, und in der Entfernung der Cassiopeja vom Pol einen Kreis um ihn geschlagen denkend, die Kreislinie im umgekehrten Sinne des Fortschreitens eines Uhrzeigers, so kommen wir in das Sternbild des Cepheus mit drei Sternen von mittlerer Helligkeit, von denen der polnächste mit den beiden Hinterrädern des Wagens und dem Polarstern und dem Endstern der Cassiopeja in einer nahezu geraden Linie liegt.

Der engste Kreis der sich unmittelbar um den Kleinen Bären und den Nordpol herumlegenden Sternbilder ist hiermit geschlossen und wird von einem zweiten umgeben, dessen Beschreibung am besten vom Sternbild der Andromeda beginnt, das sich von außen, also äquatorwärts, an die Cassiopeja anlegt und an vier hellen, in flachem Bogen ausgerichteten Sternen erkannt wird. Verfolgen wir diesen im Abstand von 30 bis 60 Grad vom Pol sich erstreckenden Kreisgürtel in der Richtung der Uhrzeigerbewegung, also von links nach rechts, so kommen wir zu dem größtenteils im Bereich der Milchstraße gelegenen Sternbild des Perseus (s. Abb. 3), von dessen beiden größten Sternen Algenib und Algol der letztere innerhalb von je 60 Stunden einem auffallenden Wechsel der Lichtstärke unterliegt, der von einem den helleuchtenden Stern in großer Nähe umkreisenden dunklen Begleiter verursacht wird. Aequatorwärts von ihm, also außerhalb, liegt das bekannte Sternbild der Plejaden, auch Siebengestirn oder Gluckhenne genannt.

(Schluß folgt.)

Der Förster und der

Im „Goldnen Rössel" saß der Förster Bumm
Und er erzählt mal wieder Jagdgeschichten.
Der ganze Stammtisch saß vor Staunen stumm,
Denn nur die Wahrheit pflegt Bumm zu berichten.

„Neulich", sagt Bumm, „da fuhr ich mal entlang
Auf unsrem Fluß, um Enten zu erjagen,
Und nach 'ner Stunde dacht' ich schon, ich sank,
Weil in dem Kahn zwei Dutzend Enten lagen!

Was sollt ich tun, der freche Lampe lacht,
Doch ich beschloß, ihn doch noch mir zu langen.
Ich rud're meinen Kahn mit viel Bedacht
Zum Baumstamm hin, das Bürschlein abzufangen.

Ich wollt ihn packen mit der bloßen Faust,
Das war mir früher öfter schon gelungen.
Mal'n Sie sich aus, wie jetzt dem Häslein graust!
Hätt' er gekonnt, er wäre gern entsprungen.

schlaue Häschen

Da plötzlich seh ich vor mir einen Hasen.
Der Männchen macht, auf einer Weide hocken,
Die dort im Wasser schwamm. „Ein hübscher Brocken!"
Denk ich, um ihn gleich wegzublasen!

Ich lege an, potzblitz — und schieß' vorbei!
Das war ein Pech, denn gerade diese eine
Patrone hat ich noch zur Schießerei.
Vor Aerger fuhr der Schreck mir in die Beine.

Mit einem mächt'gen Satze spring ich hin
Und halte schon die Löffel alle beide.
Da gleit ich aus, pardautz — so lang ich bin
Und reite schimpfend auf der nassen Weide!

Mein Hase ist mit einem Hui im Boot,
Der Kahn schwimmt ab – ich sitze auf dem Proppen,
Vor Wut war meine Nase feuerrot,
Als ich Freund Lampe sah ans Ufer hoppen!"

(Nachdruck verboten.)

Gleichsinn.

Saat und Naht — sie tun es beide
(Letztres macht nicht immer Freude),
Sonne, Mond — sie tun's nicht minder;
Tut's der Teig, freu'n sich die Kinder,
Weil's dann was zu schlecken gibt.
Wer das Subtrahieren liebt,
Weiß genau, daß acht von acht
Es so wie die andern macht.

Homonym.

Ein echtes Kind der Alpenwelt es ist.
Kaum daß der Lenz den Schnee hinweggeküßt,
Tritt's in den Wettstreit mit des Himmelsblau,
Weht auch vom Schneefeld her der Wind noch [rauh.
Dann tut man gut, hat sich das Aug' am Wort [erfreut,
Daß man es auch dem innern Menschen beut.
Der nimmt es ohne Zweifel dankbarst an
Und wärmt die frosterstarrten Glieder dran.

Buchstabenrätsel.

Fünf Zeichen nennen dir
Ein kleines, fleiß'ges Tier.
Tausch' zwei und drei, es wird sich zeigen,
Daß sechs davon dem Tier zu eigen.

Quadraträtsel.

A	A	A	B	B
D	E	E	E	G
G	L	L	L	L
L	L	N	O	R
R	S	S	Ü	Ü

Aus den 25 Buchstaben in vorstehendem Quadrat sind 5 Wörter zu bilden, welche bedeuten: 1. Kleiderhalter, 2. Spitzer Gegenstand, 3. Jagdgerät, 4. Ruhestatt, 5. Komponist. Die beiden Diagonalen, von links oben nach rechts unten und von links unten nach rechts oben gelesen, ergeben den gleichen Städtenamen.

Rätsel.

Wird einem Spiele der Kopf genommen,
So muß ein Mägdlein zum Vorschein kommen.

*

Was man am Kopf kann zweimal sehn,
Siehst du im Walde vielfach stehn.

Kopfwechselrätsel.

Mit M zieht's mancher vor dem Wein,
Mit K soll es stets nahrhaft sein,
Mit R frißt's ganze Löcher aus,
Mit P bringt's Kunde uns ins Haus,
Mit Fr liebt man's im Winter nur,
Mit Tr folgt es der Leiden Spur;
Ganz ohne Kopf, laß dir es künden,
Wirst du es nie im Westen finden.

Auflösungen der Rätsel in Nr. 5.

Rätsel: I. Kopf — Zopf — Topf. II. Handschuh. III. Fluß — Flußbett.

Städte-Kapselrätsel: 1. Orb, 2. Lehe, 3. Lemgo, 4. Greiz, 5. Dessau, 6. Barth.

Quadraträtsel.

au	gu	st
gu	rg	el
st	el	le

Buchstabenrätsel: Nähmaschine — Mähmaschine.

Silbenrätsel: Bummelzug.

Auflösung der astronomischen Rechenaufgabe aus Nr. 1: Der Schnellzug braucht bis zum Kapella-Stern 1000 Millionen Jahre, bis zur Sonne 230 Jahre und zur Rundfahrt um die Erde reichlich drei Wochen.

Gerichte von Suppenfleisch.

Suppenfleisch mit Dillsoße. Ein Löffel Blauband-Margarine wird erhitzt, ein Löffel Mehl unter Rühren zugeschüttet, und wenn es Blasen zeigt, langsam halbes Liter Brühe aufgefüllt. Diese weiße Grundsoße wird mit Salz und Pfeffer gewürzt und mit einem Sträußchen fein gewiegtem Dill durchgekocht. Das fertiggekochte Suppenfleisch schneidet man in Scheiben und läßt diese in der Dillsoße heiß werden. Man reicht Salzkartoffeln dazu.

Suppenfleisch in Sauerampfersoße. Zu dieser herzhaft schmeckenden Soße braucht man etwa vier Hände voll Sauerampfer, den man nach dem Verputzen und Waschen in erhitzter Blauband-Margarine weich dünstet. Dann staubt man 1½ Löffel Mehl dazu, verrührt ihn ganz fein, füllt ihn mit etwas Brühe auf und kocht ihn eine Viertelstunde lang zu einer dickflüssigen Soße ein, die man kräftig abschmeckt. Das Suppenfleisch läßt man vor dem Auftragen in der Soße heiß werden.

Fleischwürfel mit Pilzen und Mohrrüben. Die verputzten Mohrrüben kann man in der Brühe mit dem Suppenfleisch zugleich weichkochen. Das Fleisch wird nachdem in kleine Würfel geschnitten, ebenso die Möhren. Gereinigte, klein zerschnittene Pilze brät man in Blauband-Margarine an und fügt, wenn sie weich sind, eine reichliche Menge fein gewiegten Schnittlauch und Gewürz zu. Eine Mehlschwitze nach obenbeschriebener Art wird mit Fleischbrühe aufgefüllt, Möhren, Pilze und Fleischstücke zugetan und alles in der Soße durchgekocht.

Fleischpudding. Man verrührt ein halbes Pfund fein gewiegtes Suppenfleisch mit etwas gehackten Speckstückchen, 1 Eigelb und 3 Löffeln Brühe sowie Salz, Pfeffer, Zwiebeln, einem aufgeweichten, ausgepreßten Weißbrötchen und etwas geriebener Semmel. Nachdem die Masse gut gemischt ist, gibt man den fest geschlagenen Eiweißschnee hinzu und kocht den Pudding in einer gefetteten Form eine Stunde im Wasserbade oder bäckt ihn in der Auflaufform eine Stunde im Ofen. Man gibt dazu eine Senf-, Meerrettich- oder Zwiebelsoße.

Fleisch mit gebackener Reisauflage. 100 Gramm Reis läßt man langsam in einem Viertel Liter Fleischbrühe dick werden und vermischt ihn mit 1 Löffel geriebenem Käse. In der Pfanne läßt man das in Scheiben geschnittene Suppenfleisch in Blauband-Margarine heiß werden, schüttet dann Fleisch und Fett in eine Auflaufform, füllt den Reis darauf, siebt geriebene Semmel und etwas geriebenen Käse darüber, gießt 1 Löffel zerlassene Blauband-Margarine daran und bäckt das Gericht braun. Sehr gut schmeckt etwas Bratensoße, die man zurückbehalten hat, oder eine säuerliche Frikassesoße dazu.

Knödelspeisen.

Die bayerischen und österreichischen Knödelgerichte sind um ihres leckeren Geschmacks willen weltberühmt. Die Zubereitungsart ist aber eine ganz einfache, wie die folgenden zu empfehlenden Rezepte zeigen werden.

Großer Knödel mit Weißkraut. 1 Pfund Mehl wird mit 1 Ei, 1 Löffel zerlassener Blauband-Margarine, Salz und etwas Wasser gemischt und der Teig tüchtig geschlagen. Dann schneidet man vier Schrippen in kleine Würfel und mischt sie trocken unter den Teig, aus dem man einen großen Knödel formt, der lange in Salzwasser kochen muß, um gar zu werden. Man sticht zur Probe des Garseins mit einem spitzen

Hölzchen hinein, an dem die Masse nicht mehr kleben darf. Zum großen Knödel kocht man geschnittenen Weißkohl als Zuspeise.

Knödel mit Pilzsoße. 100 Gramm würflig geschnittene Semmel werden mit 60 Gramm würflig geschnittenem Speck gelblich angebraten. Von 1 Pfund Mehl und etwas lauwarmer Milchmischung macht man mit 1 Ei einen nicht zu festen Teig, mischt dann die Semmel, den Speck sowie Salz und etwas geriebene Muskatnuß dazu, formt einen großen oder mehrere kleine Knödel daraus, die man in Salzwasser garkochen läßt. Zur Pilzsoße wird eine dunkle Einbrenne aus Blauband-Margarine, Zwiebel und Mehl hergestellt, die man mit Pilzbrühe aus gekochten frischen oder getrockneten Pilzen bereitet, während man die gewiegte Pilzmasse zuletzt in der fertigen Soße aufkocht und mit zugefügtem Gewürz noch kräftig abschmeckt.

Gebratene Knödel als Abendgericht. Die gekochten Knödel werden hierzu in Würfel geschnitten und diese in Blauband-Margarine gebraten. 1 Ei wird gequirlt und dazwischengeschlagen. Man reicht Bratkartoffeln oder Salzkartoffeln mit brauner Butter dazu.

Kartoffelknödel mit Pflaumenmusfüllung. Gekochte, einen Tag stehende Kartoffeln werden gerieben, mit Grieß, Salz, Gewürz, 1 Ei durchgeknetet und mittelgroße Knödel davon geformt, die man innen mit Pflaumenmus füllt, das zuvor mit etwas Milch und Zuckerzusatz durchgerührt ist. Die Knödel werden wieder fest zugedrückt und in Salzwasser abgekocht. Man bestreut sie mit geriebenem Pfefferkuchen, der mit etwas Zucker gemischt ist, und füllt braune Butter darüber.

Die „Blauband-Woche" erscheint wöchentlich. Man erhält sie kostenlos in jedem einschlägigen Geschäft beim Einkauf von 1 Pfund Feinkostmargarine „Schwan im Blauband".

Das schmeckt!

Winterzeit ist Kuchenzeit.

Jede Hausfrau weiss, wieviel Freude sie ihren Angehörigen mit einem guten Kuchen bereitet; aber leider hält sie der hohe Buttierpreis allzuoft vom Backen ab. Hier kommt ihr „Schwan im Blauband" zu Hilfe, womit sie ihre besten und feinsten Kuchen herstellen kann.

Verwenden Sie für Ihr Festgebäck nur die Feinkostmargarine „Schwan im Blauband".

Ein Preis (50 Pf. das Halbpfund) **Eine Packung.**

Schwan im Blauband frisch gekirnt

Druck und Verlag: „Die Blauband-Woche". Für die Redaktion verantwortlich: Artur Hartstein, Berlin W 35, Kurfürstenstraße 34.